



**THEATER
RUDOLSTADT**

Theaterpädagogisches Begleitmaterial “Eulenspiegelien“

Eine Inszenierung des TheaterJugendClubs
ab 10+

Premiere 27.04.2023



Inhalt

Vorwort	3
Sonderlinge und ihr Blick auf ihre (Um-)Welt	4
Vorgestellt... TheaterJugendClub Rudolstadt	4
Besetzung	5
Der TheaterJugendClub über seine „Eulenspiegeleien“- Inszenierung	6
Historisches Vorbild - Till Eulenspiegel	7
Deutsche Biographie	7
Der junge Schelm	8
Ein (fast) vergessener Streich des Till Eulenspiegels	9
Eulen in Mythologie und Volksglauben	11
Spiegel-Symbolik	12
Daniel Kehlmann – Tyll	13
Außenseiterfiguren in der Literatur	14
Was ist ein Schwank?	15
Theaterpädagogische Aufgaben	16
Material Theaterpädagogische Aufgaben	17
Kontakte Theater Rudolstadt	24
Quellen	24

Vorwort

Liebe Lehrer*innen,

der TheaterJugendClub hat sich die Streiche rund um Till Eulenspiegel vorgenommen, um die unterschiedlichen Persönlichkeiten und Eigenheiten unserer Gesellschaft unter die Lupe zu nehmen und genauer zu betrachten. Mit „Eulenspiegeleien“ hat der JugendClub eine eigene, moderne und an manchen Stellen eigenwillige Interpretation der altbekannten Streiche entwickelt.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Schüler*innen einen heiteren und dennoch vielschichtigen Theaterbesuch, der zum um die Ecke denken einlädt!

Friederike Dumke
(*Theaterpädagogin*)

Sonderlinge und ihr Blick auf ihre (Um-)Welt

Sonderlinge gibt es seit je her. Es sind Menschen, die anders ticken und nicht ganz ins gewöhnliche Raster passen, sie verstören und fordern ihre Mitwelt heraus. Manche erscheinen überklug, andere faul und manche benehmen sich wie richtige Schlitzohren. Von der sogenannten normalen Gesellschaft werden sie oft nicht akzeptiert oder sogar gemieden. Doch was erzählen uns diese Persönlichkeiten? Wie erleben sie unsere Welt, die doch auch voller Eigenheiten steckt!?

Die Gesellschaft betrachtet Till als Strolch, Störenfried und Tunichtgut. Aber ist es schlimm, anders zu sein? Gelingt uns ein Blickwechsel auf uns und unsere Mitmenschen? Steckt vielleicht in jedem von uns ein Eulenspiegel?

Die Mitwirkenden des TheaterJugendClubs nehmen uns mit in die Welt der „Eulenspiegeleien“ und zeigen uns die unterschiedlichen Wahrnehmungen auf solch einen Sonderling.

Vorgestellt... TheaterJugendClub Rudolstadt



Der TheaterJugendclub des Theater Rudolstadt wurde 2005 gegründet. In den wöchentlichen Proben beschäftigen sich unsere JugendClub-Darsteller*innen mit dem Ausdruck und der Kommunikation des Körpers, sowie der Stimme. Sie improvisieren und trainieren ihre darstellerischen Fähigkeiten und lernen so mehr über sich selber. Im Moment gibt es insgesamt 30

JugendClub-Mitwirkende, die aktuell in zwei Gruppen untergliedert sind. Einmal die Kleinen im Alter von 9-11 Jahren, mit ihnen proben wir für die BücherBühne und zeigen dort kleine Ausschnitte der großen Bühnenstücke in der Stadtbibliothek Rudolstadt. So können unsere neusten Kinder erste Grundlagen entwickeln sowie erste Bühnenerfahrungen sammeln. Mit den Jugendlichen, im Alter von 12-21 Jahren, erarbeiten wir gemeinsam eigene Stücke und versuchen uns dabei theatral mit unserer Umwelt auseinander zu setzen. Dabei entstanden in den letzten Jahren über 19 Inszenierungen, welche im theater tumult präsentiert wurden. Nicht nur auf der heimatischen Bühne zeigt der TJC was in ihm steckt. Denn auch mit Gastspielen in Nordhausen, Erfurt, Merseburg und Salzburg konnten die JugendClubSpieler*innen ihr Können bereits erfolgreich unter Beweis stellen. Mit dem Stück „Eulenspiegeleien“ beschäftigt sich der TheaterJugendClub in dieser Spielzeit mit den Sonderlingen der Gesellschaft.

Besetzung

Text und Regie: Friederike Dumke
Ausstattung: Ronald Winter
Dramaturgie: Katja Stoppa
Regieassistentz und Soufflage: Johanna Hunger

Rolle(n)	Darsteller*innen
A-Till	Nele Pichl
B-Till	Paula Klemm
C-Till	Leo Möbius
D-Till	David Hempel
E-Till	Emma Müller
F-Till	Yasmin Bognar
G-Till	Clara Bunk
Dieb 1/Person 5	Lucien Reichmann
Eselin Lisbeth/Person 1/Bauer 3	Benno Berg
Person 2/Bäuerin 2	Mathilde Treffurth, Chiara Gehrman
Person 4/Bäuerin 1/Dieb 2	Stella Sadoni
Person 3 /Bäuerin 1	Josephine Albrecht
Friseurin/Bäckerin	Ellena Jokschie
Professor*in	Paul Kölbl
Mutter	Anna Hummel
Springer*innen	Alina Schöninger, Lisa Dupont, Benjamin Tauber

Der TheaterJugendClub über seine „Eulenspiegeleien“- Inszenierung

<p>Um was geht es in Eurer Inszenierung?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Darum, dass jeder ein Sonderling sein kann und das nicht mal etwas schlechtes ist. • Gegenwärtige gesellschaftliche Problematiken, Kritik am Umgang der Menschen untereinander in der heutigen Zeit - übereinander und nicht mehr miteinander reden. • Darum, dass es manchmal gar nicht so schlecht ist, einfach man selbst zu sein und sich nicht immer an die soziale Norm anzupassen. • Darum, dass jeder verschieden, besonders und auch mal ein bisschen komisch ist und wir uns doch in vielen Punkten ähneln. 	<p>Gibt es Besonderheiten in Eurem Stück?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Das verrate ich nicht. Die Leute sollen doch ins Theater kommen und das selbst herausfinden. • Eine Rolle wird von verschiedenen Personen dargestellt, viele unterschiedliche Spielweisen & Interpretationen; stellt die Vielschichtigkeit einer Person/Persönlichkeit dar. • Die Leute im TJC. An Eulenspiegeleien finde ich es besonders, dass trotz, das alle Till heißen, jeder eine eigene Persönlichkeit hat. Ebenfalls ist das Stück sehr modern und bezieht momentane „Probleme“ der Politik/Gesellschaft mit ein.
<p>Wie siehst Du Eulenspiegel?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich denke, Till hat kein Geschlecht. Till ist, was man aus Till macht. Man kann Till als Mensch, aber auch Persönlichkeit sehen. Ich denke, Till steht für die Abschaltung von Normen. • Lebensfrohe junge Persönlichkeit, die vieles nicht zu ernst nimmt und sich gerne einen Spaß erlaubt; sehr klug und raffiniert; macht auf seine eigene Art und Weise auf Missstände aufmerksam/belehrt Menschen. • Ich sehe einen Jungen, der er selbst bleibt, egal, ob andere lachen oder ihn ausschließen. Sein Charakter - frech, klug, sich selbst treu, selbstbewusst • Er macht gerne Schabernack und erfreut sich über seine Scherze. Die Leute sollen aus seinen Schabernack immer was lernen und das soll zum Nachdenken anregen. Er ist lustig, frech, hat seine eigene Meinung, liebenswert und ist offen und ehrlich. 	<p>Kannst du Dich mit Till identifizieren?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich denke, jeder kann sich ein Stück weit mit Till identifizieren, da sich vielleicht jeder mal als Sonderling fühlt. • Ja, die Themen, die unterschwellig mit den Szenen angesprochen werden, begegnen wir im Alltag, welche mich auch beschäftigen. • Ja, alle von uns sind Eulenspiegel und somit Sonderlinge in der Gesellschaft! Also bitte, wer ist denn bitte kein heutiger Eulenspiegel?
<p>Welchen Figuren begegnet Till im Stück?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielen Menschen, die in ihrer eigenen „Bubble“ gefangen sind, die sich hauptsächlich um ihre Belange (finanziell, Meinung, usw.) kümmern und anderen relativ geschlossen, uneinsichtig gegenüber treten, also sich nicht eines besseren belehren lassen wollen, was dann aber von Till mit aller Macht und Trickserei doch durchgesetzt wird. • Till begegnet unterschiedlichen Leuten, die auch in der Gesellschaft vorverurteilt werden. • Die Gesellschaft ist im Stück durchwachsen. • Alle sind schnell urteilend und haben ein gewisses Ziel vor Augen. Viele sind schnell aufbrausend und kaum geduldig. • Einen interessanter, egozentrischer Plot; der Gesellschaft, die nun mal verschieden ist (sie ist skeptisch und hat Vorurteile) 	<p>Schreibe eine kurze Zusammenfassung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Erzähler Till berichtet von seinen Abenteuern als Till Eulenspiegel. Dabei spaltet sich seine Persönlichkeit in 6 weitere Tills. Egal ob er für Stimmung sorgt, zum Bäcker wird, sich für die gendergerechte Sprache einsetzt, oder Rasiermesser schärft, schnell wird klar: Till ist anders. • Es geht darum, dass man auch mal ein Sonderling sein sollte und nicht vergessen sollte, seinen eigenen Kopf einzuschalten + man sollte mehr hinterfragen, als nur machen. Jeder ist auf seine Art & Weise besonders. • Sonderlinge gibt es überall und wird es immer geben. Egal wer ein Sonderling ist, man ist automatisch ein Außenseiter. Das kann jeden betreffen, du bist es vielleicht nicht, aber es gibt Menschen, die es vielleicht immer sind. Also habe keine Angst, ein Sonderling zu sein. • Es geht um Till Eulenspiegel und viele seiner Erlebnisse und Abenteuer. Er spielt in dem Stück gemeinsam mit seinen vielen ichs viele Streiche, gibt dabei aber seine Meinung auch offen wieder. Till stößt auf viele unterschiedliche Leute, die ihn nicht wirklich akzeptieren, macht sich aber keinen Kopf und bleibt sich selbst treu. • Es geht in dem Stück um Till Eulenspiegel, der Geschichten aus seinem Leben erzählt. Von dem Tag, an dem er getauft wurde, bis zu dem Tag, an dem er wieder zu Hause war. Dazwischen war er in Erfurt um zu studieren. Machte ein Job als Bäckersgehilfe und veräppelte Leute, wie die Bauern, die Personen auf dem Marktplatz. Er erzählt von seinem Leben als Sonderling, Störenfried, Tunichtgut. • Es geht um eine modere Inszenierung des Till Eulenspiegels. Wir alle sind ein bisschen wie er! Manchmal eigen und niemals gleich. Es geht um verschiedene Erlebnisse, die Till erlebte und die ihn prägten!
<p>Warum sollte man eine Vorstellung anschauen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bringt einem viele Aspekte der aktuellen Welt vor Augen, über die es sich lohnt Nachzudenken. • Weil es zum Nachdenken anregt und es viele lustige Szenen gibt. • Das Stück ist modern und bezieht Probleme der momentanen politischen Lage/gesellschaftlich mit ein. Es gibt tolle Schauspieler auf der Bühne, die man sich nicht entgehen lassen darf. • Weil es einerseits lustig ist und auch vom stressigen Alltag ablenkt. Außerdem merkt so jeder, dass er besonders ist. Zum Wohl der Gesellschaft. Das Stück bringt einen zum Nachdenken. Es ist aktuell und modern inszeniert. 	

Historisches Vorbild - Till Eulenspiegel

Der Spaßmacher Till Eulenspiegel wurde in Kneitlingen am Fluss Elm als Sohn von Klaus und Anne Wiebke geboren. Die Eltern bäuerlicher Herkunft freuten sich über die Geburt des schönen Kindes, das später für seine Streiche weltweit bekannt werden sollte. Der Vater von Till Eulenspiegel verstarb, als der Junge gerade 16 Jahre alt war. Seine Mutter und Till waren damit allein gelassen und hatten in ihrem Dorf mit Armut zu kämpfen. Darauf entschloss sich seine Mutter dazu, mit ihrem Jungen ins Magdeburgische Land zu ziehen. Seine Mutter bemühte sich, für sich und ihren Sohn Till zu sorgen. Till war zu dieser Zeit bereits alt genug, um ein Handwerk zu erlernen und Geld nach Hause zu bringen. Vom Handwerkerlernen und Arbeiten wollte er nichts wissen. Stattdessen träumte Till Eulenspiegel davon, ein Gaukler zu werden und so sein Geld zu verdienen.ⁱ Und die Geschichte, nimmt ihren Lauf...

Fast jeder kennt die Erzählungen der berühmten Sagenfigur – Till Eulenspiegel. Seine Geschichten drehen sich um Abenteuer und Streiche des Narren mit dem losen Mundwerk und fragwürdigen Manieren.

Der Narr, der oft mit Eule, Spiegel und Narrenkappe dargestellt wird, reist durch das Land und hält den Leuten durch verschiedene Streiche und Wortspiele einen Spiegel vor. Das Lustige dabei ist vor allem sein loses Mundwerk und die Respektlosigkeit, die er seinen "Opfern" entgegenbringt.

Für die tatsächliche Existenz des Narren gibt es allerdings keine handfesten Beweise. Einige vermuten, dass ein Schelm für die Figur Pate stand, während andere fest an seine Existenz glauben. Till Eulenspiegel wurde angeblich um das Jahr 1300 in Kneitlingen am Elm geboren. Seinen Geschichten nach soll er sogar dreimal getauft worden sein.

Weltweit bekannte Geschichten und Streiche

Doch was eigentlich zählt, sind sie Geschichten und Streiche der beliebten Figur Till Eulenspiegel. Diese wurden nämlich in viele Sprachen weltweit übersetzt, nachdem das erste bekannte Buch noch im Jahr 1510 im niederdeutschen Dialekt erschienen war.

Über 90 Geschichten voller Humor und lustiger Streiche wurden unzählige Male von unterschiedlichen Schriftstellern in vielen Sprachen neu erzählt und neu aufgelegt. Diese Tatsache zeugt vom hohen Wert und der Zeitlosigkeit seiner Geschichten und Streiche.ⁱⁱ

Deutsche Biographieⁱⁱⁱ

Eulenspiegel, Till * gegen oder um 1300 Kneitlingen (Braunschweig), † 1350 Mölln.

Es darf heute wohl als sicher gelten, daß ein Mann dieses Namens in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wirklich gelebt hat. Der Name ist um die Mitte des Jahrhunderts als Familienname in Braunschweig bezeugt, doch ist es ungewiß, ob seine Träger etwas mit E. zu tun haben. Für das 15. Jahrhundert läßt sich der Name auch in den Soester Stadtrechnungen nachweisen. Über E.s Tod gibt es mehrere, offensichtlich voneinander unabhängige Nachrichten, der Ort wird im „Volksbuch“ angegeben, der Grabstein mit der Jahreszahl ist zwar im 17. Jahrhundert erneuert, scheint aber auf ein älteres Vorbild zurückzugehen, und in der gegen 1500 geschriebenen ersten Weltchronik des Hermann Bote in Braunschweig sind Ort und Jahreszahl übereinstimmend angegeben.

Am Anfang des 15. Jahrhunderts war UlenSpeygel schon als Träger bestimmter Schwankmotive bekannt, wie 2 Briefe des Dietrich von Nieheim und eines Freundes von 1411 beweisen. In der 2. Hälfte muß sich dann die Sammlung herausgebildet haben, die wahrscheinlich in Braunschweig entstand und zunächst durch einen wohl Lübecker Druck in niederdeutscher Sprache, der allerdings nur erschlossen werden kann, bekannt wurde. Die 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts bringt dann die erweiterte Ausgabe in hochdeutscher Sprache (Straßburg 1500, verloren), 1515 die erste uns überlieferte sowie eine wohl schon in die 20er Jahre gehörende, etwas gekürzte vlämische Ausgabe. Von diesen Drucken aus hat dann das

Schwankbuch in Deutschland, England, Frankreich, den Niederlanden und darüber hinaus seine große Verbreitung gefunden.

Über die ursprünglich mit der historischen Gestalt verbundenen Schwänke haben wir keine Sicherheit, wir können auch keine darin erscheinende Person auf E.s Lebenszeit bestimmt festlegen. Die uns entgegentretende Figur ist schon zeitlos, ihre Streiche werden vom Beginn des 12. Jahrhunderts bis um 1500 datiert, lassen sich mehrfach auch als übertragen nachweisen. Der bei Dietrich von Nieheim erwähnte Schwank vom Steinesäen gehört für uns schon nicht mehr zu den „eigentlichen“ Eulenspiegel-Streichen, als die wir vielmehr den „Wortwitz“, die wörtliche Befolgung eines Befehls und ähnliches, ansehen; dieser läuft zwar regelmäßig zum Schaden der Betroffenen aus, doch nicht durchaus zum Vorteil des Schalks, reine Betrügereien sind selten. Doch ist es nicht sicher, ob diese „Schicht“ tatsächlich die älteste ist, da sich die Schichtung schon nicht mehr völlig mit der unserer Überlieferung deckt. Jedenfalls wird seit den Drucken dieser E. allmählich zu einer dichterischen Gestalt, mit der sich sowohl Volkserzählung wie Kunstdichtung immer wieder beschäftigen. Ganz besonders belebt wird die Erinnerung im 19. Jahrhundert durch den Roman Charles de Costers (1868), der den E. als vlämischen Freiheitshelden in Anspruch nimmt; seitdem hat die Gestalt auch die deutsche Literatur immer aufs neue angeregt. Vor allem in Norddeutschland ist die E.-Gestalt zu einem symbolischen Vertreter von urtümlichem, natürlichem Volkswitz und sogar alter „Volksweisheit“ geworden.

Der junge Schelm^{iv}



Till Eulenspiegel schaffte es schon als kleiner Junge, durch Streiche und Ungezogenheiten viele seiner Mitmenschen zu amüsieren und manche davon auch auf die Palme zu bringen. Die Anzahl derjenigen Mitmenschen, die sich über seine ausgestreckte Zunge oder Grimassen beschwerten, stieg und stieg weiter an.

Mittlerweile kamen die Beschwerden auch bei Tills Eltern an, die sich darüber aufregten und gleichzeitig wunderten. Eines Tages kam Tills Vater zu seinem Sohn und wollte wissen, warum sich denn so viele über ihn aufregten.

Der junge Till setzte sofort eine Unschuldsmiene und schwur auf vor seinem Vater, dass ihn seine Mitbürger zu Unrecht beschuldigen würden. Er ging sogar so weit, dass er seinem Vater einen Beweis liefern wollte. Dazu müsse der Vater nur auf seinem Pferd durch das Dorf reiten und den Jungen hinter sich setzen. Till werde sich still verhalten und die Leute werden trotzdem über ihn schimpfen, so sagte es Till seinem Vater voraus.

Der Vater wollte es tatsächlich wissen und willigte ein. Er holte sein Pferd aus dem Stall, setzte sich und seinen Sohn hinter sich und ritt durch das Dorf. Die Leute im Dorf reagierten genauso, wie es der Junge vorhergesagt hatte. Manch einer blieb stehen und lachte, andere schüttelten nur den Kopf und einige schimpften und regten sich über den Knaben auf.

Der quirlige Junge saß jedoch nicht etwa ruhig hinter seinem Vater, sondern streckte den Menschen im Dorf die Zunge heraus und zog Grimassen. Doch was der Vater sah, war sein junger Sohn, der brav hinter ihm saß und keiner Seele etwas zuleide tat. Allerdings kannte der Vater seinen Sohn und vermutete, dass sich doch etwas hinter der ganzen Sache verberge. Aus diesem Grund entschied er sich, seinen Sohn vor sich auf das Pferd zu setzen und so auf Nummer sicher zu gehen.

Doch Eulenspiegel war sogar als kleiner Junge so raffiniert, dass er es dennoch schaffte, Grimassen zu ziehen. Obwohl er direkt vor seinem Vater saß, bemerkte dieser das Verhalten seines Sohnes nicht. Die Leute im Dorf riefen dem Vater zu, dass sein Sohn ein Lausbub wäre und ein unnützer Schelm.

Der arme Vater war ganz verwirrt und traurig darüber, dass sein Sohn anscheinend in einer Unglücksstunde geboren wäre. Welche andere Erklärung könnte es sonst dafür geben, dass die Leute über ihn schimpfen, obwohl er doch so brav sei?

Ein (fast) vergessener Streich des Till Eulenspiegels

Wie Till Eulenspiegel Weihnachten gestohlen hat.^v

Eine sanfte, weiße Pracht aus Schnee, bedeckte die Stadt Sterkdam in Holland. Es war der Tag vor Weihnachten, die Menschen waren jedoch von Trauer erfüllt. Es herrschte Krieg zwischen Holland und Spanien, und hunderte erboste Artilleristen, bewaffnet mit Flinten und Schwertern, hatten die Stadt umringt. Zwölf große Kanonen beschossen die Stadtmauern mit eisernen Kugeln, Häuser wurden beschädigt, Schornsteine zerbarsten. Ergeben kam allerdings für die mutigen Einwohner von Sterkdam nicht infrage.

Die Stadttore waren verriegelt, sodass die Soldaten nicht hineinstürmen konnten, doch die spanischen Kämpfer ließen auch keine Menschenseele aus der Stadt heraus. Jedermann war hungrig, da die Lebensmittel allmählich knapp wurden. Ganz gleich, ob es der Bürgermeister in seinem feinen Haus war oder ein Gefangener im Gemeindegefängnis - alle hatten Hunger.

Der Gefangene hörte auf den Namen Till Eulenspiegel. Man erzählte sich, er vermöge die Eier unter einem Huhn stehlen oder auch die Brille von deiner eigenen Nase. In der holländischen Stadt gab es jedoch nicht viel zum Stehlen und der Dieb ließ sich verhaften, um Essen und eine Unterkunft für den Winter zu haben. Mittlerweile konnten die Einwohner ihm aber nicht einmal mehr die Rinde eines Brotes zu essen geben. Als er eines Tages aus seinem vergitterten Zellfenster sah, lief ein weinender Junge vorbei.

Till sah zu dem Knaben und fragte: "Warum so traurig?" "Ich habe Hunger"; jammerte der Bube. "Weihnachten kommt und es wird weder Geschenke geben noch ein Weihnachtsessen. Nicht einmal der heilige Nikolaus könnte hierher kommen, mit all diesen Spaniern um unsere Stadtmauern." Till musterte den Knaben. "Vielleicht könnte ich helfen", sprach er. "Bringe mir einen Eimer blauer Farbe und eine Bürste, kehre anschließend schnellstmöglich zurück."

Der Junge eilte davon. Kurz darauf kehrte er mit den Sachen zurück. Till hatte immer eine dünne, lange Schnur bei sich. Nun ließ er diese zwischen den Gitterstäben des Fensters hinunterrollen. "Leg die Bürste in den Eimer und befestige die Schnur an dem Griff"; wies er an. Der Junge tat wie angewiesen und Till zog den Eimer herauf. Er bemalte die Gitterstäbe seiner Zelle blau. Anschließend positionierte er sich in einer Ecke hinter seiner Tür und rief: "Auf Wiedersehen! Ich gehe jetzt!"

Der Wächter rannte herbei und öffnete die Tür. Zuerst sah er das Fenster ohne Gitterstäbe. Diese waren nämlich so blau wie der Himmel dahinter. "Der Gefangene ist geflohen!", rief er und rannte hinfert. Die Zellentür ließ er offen. Till ging zusammen mit einem Bettlaken aus dem Gefängnis zur Stadtmauer. Die kleine eiserne Tür, welche zum Fluss führte, wurde von einem Soldaten bewacht.

Till lief zu ihm und fragte: "Was tust du hier?"

"Meine Anweisungen lauten, niemand hereinzulassen."

"Ausgezeichnet", sprach Till. "Da ich jedoch herinnen bin, kannst du mich ja rauslassen."

Der Soldat öffnete die Tür. "Die Spanier werden dich umbringen", warnte er Till. "Nur wenn sie mich erblicken," antwortete Till. "Aber das werden sie nicht." Er hüllte sich in das Laken und verschwand unsichtbar im weißen Schnee. So ging er bis zum Lager der Spanier, wo die Vorbereitungen für das Weihnachtsessen schon in vollem Gange waren. Till schlich zu der Rückseite eines leeren Zeltes und schlüpfte hinein. Als er durch den Vordereingang herauskam, war er mit einer spanischen Rüstung gekleidet.

Er lief hinüber zu einer Feuerstelle und nahm sich ein Stück Fleisch. Ein Spanier hielt ihn an "Wohin mit dem Fleisch?"

"Es ist für den General", antwortete der Dieb in bestem Spanisch. Er hüllte das Fleisch in einen Umhang und ging anschließend zum nächsten Feuer. Er nahm ein gebratenes Huhn. "Für den General", wiederholte er. Als er nichts mehr tragen konnte, lud er das Essen in einer stillen Ecke ab. Anschließend sammelte er weiter Speisen ein, nahm Ketten von Bratwürsten, große runde Käselaibe, viele Laibe Brot, gebratene Gänse, Lammkeulen, jede Art von Süßigkeiten und dicke Scheiben Rindsbraten.

Aus der Unterkunft des Generals raubte Till einen Kuchen, doch ein Soldat bemerkte ihn: "Halt! Was tust du da?"

"Ein Geschenk für den Hauptmann", log Till und lief weiter. Als die Nacht kam, verließen die Soldaten ihre Wachposten, um zu Abend zu essen. Till lief zur Ersten der zwölf Kanonen. Er entfernte die Kanonenkugel und lud Speisen ins Kanonenrohr.

Die tat er, bis alle zwölf Kanonen mit Essen befüllt waren. Dann ersuchte er den Hauptmann. "Herr Hauptmann", sprach er und salutierte. "Der General befiehlt, heute Abend alle Geschütze abzufeuern, um der Stadt zu demonstrieren, dass wir auch am Weihnachtsabend nicht aufhören. Ich schleiche mich in die Stadt und entzünde eine Fackel im Kirchturm", informierte ihn Till. "Dann richten Sie ihre Kanonen auf das Licht. Es müssen alle gleichzeitig abgefeuert werden."

"Du bist ein mutiger Soldat", bekundete der Hauptmann. "Ich weiß", antwortete Till bescheiden. Er entledigte sich seiner Rüstung und schlich leise wie ein Schatten zu einer Windmühle neben der Stadtmauer.

Till sprang auf den niedrigsten Flügel und ließ sich hoch genug tragen, um auf die Stadtmauer zu springen. Niemand hatte etwas gesehen, denn alles war still. Till kletterte von der Mauer und klopfte an jede Tür. "Wacht auf!", rief er, "Kommt heraus!"

Fenster öffneten sich und Leute schauten heraus. "Was ist geschehen?" Mit Schwertern, Flinten, Laternen und Fackeln bewaffnet liefen sie auf die Straße, im Glauben, dass die Spanier angriffen. Till lief mit einer Fackel die Treppe zum Kirchturm hinauf, wo jeder ihn sehen konnte. "Hört zu!", rief er laut, "der heilige Nikolaus kommt gleich zu uns." "Das ist doch der Dieb Till Eulenspiegel! Verhaftet ihn!", rief der Bürgermeister entsetzt. "Wartet!", entgegnete Till.

Es eilten jedoch einige Männer mit gezückten Schwertern die Treppe zum Kirchturm hinauf. Till schlug schnell die Tür zu und verriegelte diese. Er lehnte sich zum Kirchturm hinaus und schwenkte seine Fackel als Zeichen. Die Leute trauten ihren Augen nicht, denn sie starrten mit offenen Mündern auf Till.

"Schießt ihn ab" befahl der Bürgermeister. "Er hat mit dem Feind einen Bund!" Die Männer zielten mit ihren Flinten auf den Mann. Doch bevor sie schießen konnten, ertönten die spanischen Kanonen. Statt Kugeln regnete es gebratene Gänse und Hühner, Brotlaibe und Süßigkeiten vom Himmel. Runde Käselaibe hüpfen auf den Dächern der Häuser herum. Eine Lammkeule landete in den Armen einer Frau, eine Kette Bratwürste schlang sich um den Hals eines Anderen. Der Kuchen des Generals landete auf dem Kopf des Bürgermeisters.

"Frohe Weihnachten!", rief Till vom Kirchturm. Die Einwohner jubelten und sammelten den Festschmaus von der staubigen Straße auf. Anschließend entzündeten sie ein Freudenfeuer, man feierte noch, als die Sonne den Himmel rot färbte. Als am Weihnachtsmorgen die Glocken erklangen, tauchte am Horizont eine Artillerie holländischer Soldaten auf. Die Feinde nahmen Reißaus, sie ließen alles zurück, was sie hatten. Das Stadttor öffnete sich und jeder fiel jedem um den Hals.

Am Weihnachtsabend feierte die Bewohner eine große Zeremonie. Der Bürgermeister übergab Till eine goldene Kette, mit einer Medaille. Darauf stand geschrieben "Für den Dieb Till Eulenspiegel, der Weihnachten für die Bewohner von Sterkdam gestohlen hat".

Eulen in Mythologie und Volksglauben^{vi}

Die Eule löst bei uns **Faszination** und gleichzeitig **Angst** aus. Sie wurde verehrt oder gefürchtet, bewundert oder verfolgt. Sie ist **Sinnbild für Gut und Böse**. Die Eule stellt sich daher in Mythos, Volksglauben und Symbolik aller Völker und über alle Zeitepochen in vielen widersprüchlichen und abergläubischen Bildern dar.

(...) Da sie uns ähnlich ist, schreiben wir ihr einen Teil unserer eigenen Intelligenz und damit Weisheit zu. Die Eule wird daher häufig als **Symbol der Weisheit** mit Doktorhut und Talar oder auch auf Büchern sitzend dargestellt. Auch die Redensart "klug wie eine Eule" hat hier ihren Ursprung.

Beschreibungen der Eule finden wir bereits bei Aristoteles, die erste wissenschaftliche Abhandlung bei Plinius. In Griechenland war die Eule gut angesehen und galt als **Weisheitsvogel**, ausgewählt von der Göttin Athene, der Beschützerin Athens und Göttin der Weisheit. Auf den griechischen Münzen war auf der Vorderseite der Kopf der Athene abgebildet. Als Wappenvogel zierte der Steinkauz mit Ölzweig und Mond die Rückseite der Tetradrachmen. Die Münzen wurde daher auch kurz "Eulen" genannt. Da Athen sehr reich war und eine Vielzahl dieser "Eulen" dort vorhanden war, heißt auch heute noch "Eulen nach Athen tragen" etwas Unsinniges tun. Die Eule war auch **Beschützerin** und begleitete Heere in den Krieg. Daneben symbolisierte die Eule in Griechenland auch Wissenschaft und Besonnenheit.



(...) In fast allen abendländischen Kulturen wurde die Eule als Verkünderin des nahenden Todes gesehen. So wurde z.B. der nächtliche "kuwitt"-Ruf des Steinkauzes als "Komm mit" interpretiert. Von den Angehörigen eines Sterbenden wurde der durch das Licht angelockte Nachtvogel als **Totenvogel** gesehen, der kam, um die Seele des Toten zu holen. In vielen Naturreligionen - wie bei den Indianern Nordamerikas, den Jägern Japans, in Teilen Afrikas und Arabiens, in Australien und im alten China - dagegen wurde die Eule positiv als Mittlerin zwischen den Welten mit der **Seelenwanderung** in Zusammenhang gebracht.

Im Mittelalter wurde die Eule häufig mit Hexen und Zauberern in Verbindung gebracht. Das lateinische Wort Strix war im Mittelalter gleichbedeutend mit Hexe. Eulen wurden als **Teufelstiere mit Zauberkräften** angesehen. (...) Indische, japanische und indianische Kulturen brachten die Eule in Verbindung mit der Erschaffung der Welt. Im Volksglauben anderer Kulturen war sie verantwortlich für Glück und Unglück verschiedener Art, wurde auch mit Wetterumschwüngen, Geburten und Tod in Verbindung gebracht.

In westlichen Kulturen spielt die Eule auch heute noch in Traumdeutung eine Rolle. Erscheint eine Eule im Traum, wird sie als Überbringerin von Botschaften aus dem Unterbewusstsein oder von Verstorbenen gedeutet. Sie steht für Weisheit und ein höheres Bewusstsein.

Im Indianerhoroskop findet sich die Eule als Tierkreiszeichen für die Zeit vom 23.11. und 21.12. In der Kultur der Indianer ist die Eule die Zauberin der Nacht. Sie steht für Weisheit und Kraft. Eule-Menschen sind sehr wissbergierig, ehrgeizig und gerechtigkeitsliebend. Wo immer etwas unklar ist, versuchen sie für sich und andere, Licht ins Dunkel zu bringen. (...)

Spiegel-Symbolik^{vii}

Der Spiegel ist ein äußerst zweideutiges Symbol. Einerseits gilt er als Zeichen der Eitelkeit und der Wollust. Andererseits symbolisiert er auch Selbsterkenntnis, Klugheit und Wahrheit: Ursprung für die heute noch gebräuchliche Redensart „Jemandem einen Spiegel vorhalten“ bzw. „Spiegelbild der Seele“. (...)

In antiken Kulturen stand der Spiegel als Abbild der Seele einer Person, in dem – je nach mythologischer Vorstellung – die Seele auch eingefangen und festgehalten werden konnte. Im Alten Ägypten waren die Worte „Spiegel“ und „Leben“ identisch. Keltinnen wurden aus demselben Grund mit ihrem Spiegel begraben. In der griechischen Mythologie wird Dionysos' Seele von den Titanen in einem Spiegel gefangen. Die Reflexion seines Selbstbildes hielt Narziss auf dem Wasser fest. Auch im Buddhismus wird die Existenz des Menschen mit der Reflexion in einem Spiegel verglichen.

In vielen Kulturen, so auch in der mitteleuropäischen Sagenwelt, gehören Spiegel und übersinnliche Erkenntnis (Wahrsagen) zusammen. Von der Antike bis in die frühe Neuzeit wurde mit Hilfe von Spiegelwahrsagung (Katoptromantie) betrieben. Laut dem Volkskundler Trachtenberg haben noch im Mittelalter jüdische Gelehrte geglaubt, dass Spiegel beim Hineinsehen die Kraft der Augen wiedergeben und sie auf diese Weise stärkten. Gelehrte hätten deshalb während des Schreibens einen Spiegel vor sich hingestellt.

In Klöstern waren Spiegel zum Teil verboten, um die Eitelkeit nicht zu fördern. In der chinesischen Tradition sah man den Spiegel als Verbanner des Bösen, denn wenn das Böse in den Spiegel sieht und seine Missbildung sieht, überkommt es der Schreck. In der sozialen Umgebung bedeutete dies Loyalität und in der geistlichen Sichtweise sah man es als Attribut des weisen Mannes, der seinen Verstand dem Spiegel ähnlich äußert. (...)

Im Mittelalter wurde der Spiegel als die Reflexion des Gotteswortes und als Mittel seiner Deutung aufgefasst. Sich Gedanken machen bedeutete, einen Spiegel zu besitzen, der die göttlichen Gesetze widerspiegelt und diese dadurch erkennen zu können. Er ist ein Mittel, Himmelskörper und den Kosmos zu beobachten.

Spiegel sind schon seit langem häufige Elemente des Aberglaubens bzw. im Volksglauben. Zum Beispiel: Wenn man einen Spiegel zerbricht, würde man sieben Jahre lang von Unglück heimgesucht.

Daniel Kehlmann – Tyll^{viii}

Es ist und war schon immer die höchste Aufgabe von Narren, die Eigenheiten ihrer Umgebung unzensuriert sichtbar zu machen. Zu diesem Zweck genießen sie die berühmte Narrenfreiheit. In *Tyll* passiert genau das. Daniel Kehlmann versetzt die Figur des legendären Till Eulenspiegel aus dem Spätmittelalter in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Dadurch entsteht ein unterhaltsames Porträt der Zeit und ihrer Besonderheiten.

Der unsterbliche Narr Tyll im Dreißigjährigen Krieg

Den Namen Till Eulenspiegel hat man in der Regel schon einmal gehört. Der tatsächliche Schelm, der die Vorlage für diesen Roman ist, soll im 14. Jahrhundert umhergezogen sein. Daniel Kehlmanns Tyll Eulenspiegel aber ist zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges unterwegs, also gute 300 Jahre später. Wir haben also eine Ähnlichkeit, aber keine Nacherzählung. In Abschnitten, die auf der Zeitliste immer wieder vor- und zurückspringen, werden verschiedene Episoden erzählt. Im Fokus dabei ist Tyll, aber nicht nur. Auch der abgesetzte „Winterkönig“ Friedrich und seine Gattin Liz, die entscheidend zum Ausbruch des Krieges beitrugen, nehmen im Roman großen Raum ein.

Bringt man die Episoden in eine chronologische Reihenfolge, erhält der Leser ein Panorama vom Leben des Narren Tyll, das mit seiner Kindheit beginnt. So handelt eines der Kapitel davon, wie Tylls Vater Claus von Männern der Kirche verhaftet und als Ketzer verurteilt wird. Er hatte sich zu sehr mit Wissenschaft beschäftigt. Tyll verlässt mit der Bäckerstochter Nele das Dorf und folgt einem umherreisenden Gaukler.

Ich geh jetzt. So hab ich's immer gehalten. Wenn es eng wird, gehe ich. Ich sterbe hier nicht. Ich sterbe nicht heute. Ich sterbe nicht!

Und so zieht er für den Rest seines Lebens als Narr und Gaukler durch das Land. Er erwirbt sich beinahe legendären Ruf, denn weit und breit kennt ihn ein jeder. Eine Zeit lang steht er in Diensten des Winterkönigs Friedrich, dessen letzte Stunden er begleitet. Auch andere Herrscher streben danach, den berühmten Schelm an ihren Hof zu holen. Mehrmals befindet sich Tyll in lebensbedrohlichen Situationen. Oft haben sie mit dem Krieg zu tun. Doch ein jedes Mal springt er dem Tod von der Schippe, denn eines Tages hat er beschlossen, nicht zu sterben.

Drei wichtige Motive der Geschichte

Rollenspiel

Viele der Figuren spielen eine Rolle. Sie sind bemüht, den erforderlichen Schein nach außen zu wahren. Besonders sichtbar ist das an der abgesetzten Königin Liz, die die Politik als große Bühne begreift.

Auch der Schauspieler Tyll spielt eine Rolle. Im Gegensatz zu anderen ist die seine allerdings von individueller Freiheit statt von Vorgaben und Zwängen definiert.

Bindungen

Das Leben der Menschen dieser Zeit ist abhängig durch die Umstände, in die sie geboren wurden. Bestehenden Machtstrukturen und Ereignissen ihrer Umwelt sind sie in extremen Maß ausgeliefert.

Gaukler wie Tyll dagegen sind frei. Als Schelm kann er als Individuum außerhalb kollektiver Bindungen wirken und nimmt eine Sonderstellung ein. Er genießt Narrenfreiheit. Dafür fehlt ihm aber auch der Schutz des Kollektivs.

Vergänglichkeit

Das Buch spielt zur Zeit des 30-jährigen Kriegs. Alles ist gezeichnet vom jederzeit drohenden Tod und jeder ist sich dessen bewusst.

Auch hier ist Tyll Außenseiter. Symbolisch bewegt er sich als Seiltänzer auf der Schwelle von Leben und Tod. Er weigert sich zu sterben. In der Figur des Narren ist ein allgemeines ewiges Prinzip angelegt.

Außenseiterfiguren in der Literatur^{ix}

(...) Außenseiterfiguren scheinen primär eine Erscheinung des Romans oder der Novelle zu sein. Erst die erzählerische Dichtung ermöglicht eine detaillierte, nuancenreiche und auch psychologisierte Darstellung der Handlung, die den Sonderling in seiner Existenz rechtfertigt.

Ein Sonderling ist also eine in Roman oder Novelle auftretende Außenseiterfigur, die durch ein sie konstituierendes Merkmal vom Durchschnittlichen abweicht. Dabei kann es sich um eine partielle Unangepasstheit, ein Nachgehen von nicht allgemeinen Neigungen, Abweichungen in den Lebensgewohnheiten oder dem Körper handeln. Weiterhin zeichnet sich der Sonderling eben durch seine Variabilität aus, die allgemeinen kulturellen Wandlungen unterworfen ist^[4]. Sonderlinge müssen nicht als positive Charaktere angelegt sein, sondern bekommen ihre positiven Akzente im Zuge einer Sozialkritik durch den Kontext. (...)

Über Schelme

(...) Der Schelm der deutschen Literatur steht ebenfalls in der Tradition des Außenseiters von niederem Stand, der seiner Lebenswelt kritisch gegenübersteht. Entscheidend für die Figur des Schelms ist außerdem sein trickreicher, oder lebenskluger Charakter. Er ist nicht gebildet, da die sozialen Begebenheiten dies nicht zulassen, aber ist mit seinem derben Witz und seiner ‚naiven‘ Weltansicht weitsichtiger als seine heuchlerischen Mitmenschen, die von ihren eigenen Lügen und Konventionen vollkommen verblendet sind.

Der Schelmenroman ist als fiktive Autobiographie angelegt, in der der Ich-Erzähler von seinen aberwitzigen Abenteuern in der Welt berichtet. Da er nirgendwo gänzlich dazugehört, ist der Schelm permanent in Bewegung. Dabei trifft er auf seinen Reisen auf Vertreter unterschiedlichster Gesellschaftsschichten. Der starke Gegensatz zwischen Anti-Held und Gesellschaft, und der nichts beschönigende Blick des Schelms ermöglichen einen kritisch-realistischen Blick auf die Welt. Seine Außenseiterposition ermöglicht ihm darüber hinaus Gesellschaftskritik zu üben, die von ironischer Bloßstellung über groteske Verzerrungen reichen kann.^[5]

Über Narren/Clowns

Die Übergänge zwischen Schelm- und Narrenfiguren sind fließend. Mit großer Sicherheit sogar überschneiden sich Schelmenschicksal und Narrentum in den meisten Fällen. Viele Schelmenfiguren der Literatur können dementsprechend auch als Narrenfiguren betrachtet werden. (...)

Schelm wäre man demnach also von Geburt aus. Zum Narren dagegen ‚kann man werden‘. Narrentum als Berufsstand setzt voraus, „dass die geistige und damit verbundene seelische oder auch körperliche Abnormität des zu diesem Stand Gehörigen nicht so weit geht, dass er sie und seine mit ihr verbundenen Fähigkeiten – akrobatische und mimische Künste, musikalisches Können, Kopieren und Karikieren anderer Menschen, Geschichten erzählen und witzige Antworten zur Verfügung haben- nicht zur Erwerbung seines Lebensunterhalts

einsetzen kann.“^[7] Der Narr belustigt das Volk und offenbart unangenehme Wahrheiten. Dabei nimmt er sich auch vor höheren sozialen Ständen nicht zurück. Wo er auftritt erregt er Gelächter und Schauer zugleich, er ist geliebt und gleichzeitig gefürchtet und erreicht niemals den Status eines normalen Gesellschaftsmitgliedes. Als Folge seines Außenseitertums, das zum einen wohl durch angeborene physiologische oder psychologische Mängel determiniert, und zum anderen durch die daraus resultierende (mehr oder weniger erzwungene) Berufswahl bestimmt wird, besitzt der Narr tiefgehende Kenntnisse über die menschliche Seele. Durch seinen Außenseiterstatus zum Beobachten gezwungen, setzt der Narr seine neuerworbene Weisheit ein, um auf kunstvolle Weise Kritik zu üben und zu mahnen.

Auch der Clown reiht sich nach dieser Definition in die Tradition des Narren ein. Seine Maske verhüllt tiefe Menschenkenntnis und er äußert Gefühle und spricht Gedanken aus, die im konventionellen Umgang nicht zur Sprache kommen oder unterdrückt werden.^[8]

Was ist ein Schwank?^x

Der Begriff »Schwank« leitet sich ab von mhd. »swanc« = »schwingende Bewegung«, im übertragenen Sinne »lustiger Einfall«.

Der Schwank verspottet das unhinterfragte Befolgen von Alltagsnormen und die kritiklose Anerkennung höhergestellter Personen. Dabei ist er nicht eigentlich politisch motiviert, sondern dient in erster Linie geselliger Unterhaltung. Personen aus dem einfachen Volk und ihre gerissenen Streiche stehen im Mittelpunkt, wobei das Geschehen meist zielstrebig auf eine Pointe zusteuert.

Typische Merkmale eines Schwanks

- Höhergestellte Personen werden entlarvt und lächerlich gemacht
- Spott über Alltagsnormen
- Karikierung von überangepasstem Verhalten
- Eine sozial niedrig gestellte Person triumphiert über einen Mächtigen
- Stark typisierte Darstellung der handelnden Personen
- Manchmal obszöne Inhalte, z. B. Ehebruch oder moralische Übertretungen politischer und geistlicher Würdenträger
- Benutzt oft derbe Sprache
- Strebt auf eine Pointe zu
- Ist lustig und dient vor allem der Unterhaltung

Gattungsgeschichte

Lateinische Schwänke mit Motiven aus der Antike und aus der orientalischen Überlieferung wurden seit der Zeit der Kreuzzüge im 9. und 10. Jahrhundert verbreitet. Im 13. Jahrhundert ging aus der Kurzform der Schwank-Roman »Pfaffe Amis« hervor; auch »Till Eulespiegel« (16. Jh.) gehört zu dieser Gattung.

Der Schwank als epische Kurzform wurde im 14. und 15. Jahrhundert zunehmend derber und obszöner.

Theaterpädagogische Aufgaben

1. **Flyerfoto:** Teilt Euch in Kleingruppen auf. Jede Gruppe hat nun die Aufgabe, ein möglichst interessantes/spannendes Flyerfoto als Standbild zu entwickeln. Dazu schlüpft Ihr in die wichtigsten Figuren aus „Eulenspiegel“ und baut Euch gemeinsam zu einem Fotomotiv auf. Zu beachten gilt: Welche Körperhaltungen nehmen die Figuren ein? Wie nah oder fern stehen die Figuren? Wer ist sich wohl gesonnen – wer nicht? Wem fühlen sie sich unter- oder überlegen? Welche Wünsche verbinden oder trennen die Figuren voneinander? Wer hat welche Rolle? In welcher Umgebung befinden sich die Figuren? Nun haben die Zuschauergruppen die Möglichkeit, sich das Standbild anzuschauen. Es wird ein Foto des Standbildes gemacht. Danach wechseln die Gruppen, bis jede Gruppe ihr Ergebnis präsentiert hat.
2. **„Hey Du! - Wer ich?“:** Stellt Euch mit neutraler Körperhaltung verteilt in einen Raum mit etwas Platz. Nun wird folgender Dialog immer mit einer anderen Stimmung von Person zu Person weitergegeben:
Person A: „Hey, Du.“ – Person B: „Wer, ich?“ – Person A: „Ja, Du.“
Es gilt also, diesen Dialog mit Leben zu füllen und den Worten durch Eure Darstellung, Körpersprache, Blickkontakt und Betonung Sinn zu verleihen. Sobald ein Dialog fertig ist, setzt sich Person A hin. Person B wird nun zu Person A und spielt eine weitere Person an. Dabei sucht sie sich eine neue Stimmung aus. Die Dialoge werden so von Person zu Person weitergegeben, bis alle im Raum drin waren und sitzen.
Tipp: Achtet darauf, immer eine neue Stimmung/Emotion auszuwählen. Macht Euch diese im Kopf bewusst, bevor ihr Eure Dialogpartner*in anspielt. Die Person, die angespielt wird, muss auf Person A reagieren, hat jedoch die freie Wahl, wie sie ihren Part gestaltet. (Zu jeder Stimmung/Emotion gibt es verschiedene Optionen.) Wichtig ist jedoch, dass sich alle Beteiligten an die oben genannten Worte halten. Beachtet bitte auch die Raumnutzung – wählt nicht immer nur den kürzesten Weg. Sobald Ihr los lauft, beginnt Eure Darstellung.
3. **Mitmachgeschichte:** Stellt Euch im Kreis auf, so dass jeder genügend Platz zum Bewegen hat und versucht alle Bewegungen mitzumachen. Die Spielleitung wird nun die Mitmachgeschichte vorlesen. Die Spieler*innen stellen die vorgelesenen Aktionen körperlich und theatral dar. (Dabei bleiben sie im Kreis.) Wenn das Wort „alle“ vorgelesen wird, begeben sich die Spieler*innen schnellstmöglich kurz in die Hocke, danach geht es mit der Geschichte normal weiter. Befolgt die vorgelesenen Anweisungen so exakt wie möglich. Die Mitmachgeschichte eignet sich gut als WarmUp für Theatergruppen oder als spielerische Einführung ins Thema.
4. **Musikaufgabe:** Hört euch den Song „Eulenspiegel“ an. Lest im Anschluss den Text und findet Euch in Gruppen zusammen.
 - a) Entwickelt aus dem Text fünf Standbilder. Untergliedert dafür das Lied in fünf Abschnitte (z.B. in Strophen und Refrain) und stellt jeden mit einem Standbild dar. Entscheidet gemeinsam, welchen Blickwinkel das Publikum einnehmen soll. Bestimmt in jeder Kleingruppe eine Person, die die Position der Regie übernimmt und von außen die Standbilder koordiniert. Im Anschluss präsentiert Ihr die entstandenen Standbilder-Inszenierungen. Während die Kleingruppen sich für die Standbilder aufbauen, schließt die restliche Gruppe ihre Augen. Das Publikum wird von der Regie an den Platz geführt, von wo es das Standbild anschauen soll. Die Regie bestimmt auch, wann und wie lange das Publikum die Standbilder betrachtet. Nachdem das Publikum die Augen wieder geschlossen hat, kann die Kleingruppe sich für das nächste Standbild in Szene setzen. Wenn alle Kleingruppen ihre Bilder präsentiert haben, sprecht über die verschiedenen Ergebnisse. Könnt Ihr alle Standbilder einem

Abschnitt zuordnen? Konntet Ihr die Auswahl der Standbilder verstehen? Gab es eine Figur, die Ihr besonders passend dargestellt fandet?

- b) Stellt das Lied szenisch dar, indem Ihr den Text dialogisch vortragt. Sprecht im Anschluss an die Präsentationen über die Ergebnisse. Wie haben die einzelnen Gruppen bestimmte Figuren/Situationen dargestellt? Konntet Ihr immer nachvollziehen, welche Strophe gerade dargestellt wird? Fandet Ihr eine Figur besonders passend präsentiert
5. **Rollenuntersuchung-Charakterisierung:** Lest die Ausschnitte der Theatertextfassung (s.u. bei „Material Theaterpädagogische Aufgaben“) und untersucht die Figuren. Erstellt eine Rollenbiografie. Wie alt sind die Figuren? Wie könnten sie aussehen? Wie sind die Familienverhältnisse, aus denen sie stammen? Welche Interessen/Hobbies haben sie? Welche Erlebnisse könnten sie geprägt haben? Aus welchem Milieu stammen sie? Etc.
6. **Theaterkritik:** Schreibt eine Theaterkritik über euren „Eulenspiegeleien“-Theaterbesuch. Achtet dabei genau darauf, wie die Darsteller*innen agieren. Wie ist die Bühne gestaltet? Welche Musik und ästhetischen Mittel werden verwendet? Welche Kostüme tragen die Figuren? Wie wird die Geschichte erzählt? Wie war die Atmosphäre während der Vorstellung?

Material Theaterpädagogische Aufgaben

Mitmachgeschichte: Tills Marktspektakel

Es war einmal eine Person, die hieß Till – Till Eulenspiegel. Ob Junge oder Mädchen, das war und ist auch jetzt noch ganz egal. Ja, Du bist Till. Und Du bist Till. Auch Du bist Till. Und Du auch. Wir *alle* sind Till. Till geht auf Wanderschaft von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt. Wir *alle gehen* von Ort zu Ort. Dabei *genießen* wir das schöne Wetter, und *pfeifen* vor uns hin. Nach einiger Zeit kommen wir in eine kleine Stadt, die Stadt in der ich aufgewachsen bin, an. Sofort begeben wir uns auf den hiesigen Marktplatz, zuerst *beobachten* wir die Leute etwas, dann *spannen* wir ein langes Seil zwischen den Häusern. Wir *alle klettern* an einer Regenrinne auf das Rathausdach hoch, um auf das Seil zu gelangen. Selbstsicher *besteigen* wir das Seil, *breiten* unsere Arme aus, bleiben kurz *stehen* und beginnen dann auf dem Seil *zu balancieren*. Erst *vorsichtig* in *Kaffebohnschritten*, dann werden wir *alle mutiger* und machen *größere Schritte* auf dem Seil. Unser Gleichgewicht ist gut. Wir *alle schauen* nach unten und *sehen*, dass die Leute gespannt beobachten, was wir auf dem Seil machen. Wir *winken*. Dann *holen* wir unsere Jonglierbälle aus unseren Taschen und beginnen auf dem Seil zu *jonglieren*. Die Leute klatschen uns zu. Wir packen die Bälle zurück in unsere Taschen. Jetzt legen wir erst richtig los. Gekonnt *springen* wir einmal hoch in die Luft und landen sicher wieder auf dem Seil. Das *wiederholen* wir *zweimal*. Die Leute jubeln. Wir *verbeugen* uns in alle Richtungen. Mit *Seitwärtsschritten laufen* wir an das andere Ende des Seils, dort angekommen *drehen* wir uns *dreimal* um uns selbst, *klatschen zweimal* in die Hände *springen* noch einmal hoch in die Luft, *laufen* wieder *seitwärts* zum anderen Seilende, *drehen* uns *dreimal* um uns selbst, *klatschen zweimal* in die Hände, *springen einmal* hoch in die Luft und *verbeugen* uns *mehrfach* in alle Richtungen. Dann *klettern* wir wieder die Regenrinne *herunter*. Doch Mist, unten angelangt erkennt uns ein ehemaliger Nachbar, dem wir vor einiger Zeit einmal einen Streich gespielt haben. Bedrohlich kommt er auf uns zu. *Hektisch schauen* wir uns *um*, versuchen uns in der Menschenmenge zu *verstecken* und *ergreifen alle rennend* die Flucht.

Musikaufgabe: Eulenspiegel Lyrics von Saltatio Mortis xi

Ich wurde einst als Schalk geboren-Dreimal habt ihr mich getauft-Und mit dreimal sieben Späßen
Hab' ich mir die Welt gekauft-Um den Stiefel bind' ich Schellen-Lege an mein Narrenkleid
Denn ich bin Till Eulenspiegel-Der als Narr die Welt befreit

Eulenspiegel, Narrenkaiser-Trage stolz mein Eselsohr-Eulenspiegel, Narrenkaiser
Halt' der Welt den Spiegel vor-Wer hat Angst vor meinen Streichen-Sind die Späße Euch zu wild
Eulenspiegel, Narrenkaiser-Zeig' doch nur ein Spiegelbild-Eure Bilder nehm' ich wörtlich
Verleihe euren Worten Tat-Zeig' der Welt den nackten Hintern-Tanze, springe, schlage Rad
Hohn und Spott sind meine Waffen-Häme meine Medizin-Ich bring' die ganze Welt zum Lachen
Halte ihr den Spiegel hin

Eulenspiegel, Narrenkaiser-Trage stolz mein Eselsohr-Eulenspiegel, Narrenkaiser
Halt' der Welt den Spiegel vor-Wer hat Angst vor meinen Streichen-Sind die Späße Euch zu wild
Eulenspiegel, Narrenkaiser-Zeig' doch nur ein Spiegelbild

So manchen trafen herbe Streiche-Mancher auf Vergeltung sann-Doch irgendwann treff' ich sie alle
Kaiser, König, Edelmann

Ja, ich bin-Eulenspiegel, Narrenkaiser-Trage stolz mein Eselsohr-Eulenspiegel, Narrenkaiser
Halt' der Welt den Spiegel vor-Wer hat Angst vor meinen Streichen-Sind die Späße Euch zu wild
Eulenspiegel, Narrenkaiser

Ja, ich bin-Eulenspiegel, Narrenkaiser-Dreimal habt ihr mich getauft-Niemals hab ich mich verkauft
Wer hat Angst vor meinen Streichen-Sind die Späße Euch zu wild-Eulenspiegel, Narrenkaiser

Um den Stiefel bind' ich Schellen-Lege an mein Narrenkleid-Eulenspiegel, Narrenkaiser
Hab' als Narr die Welt befreit

Rollenuntersuchung: Ausschnitte aus der TheaterJugendClub-Fassung: Historischer Till – Kindheitsstreiche

[Alle Tills bleiben auf ihrem Platz stehen/sitzen.]

E-Till Herzlich willkommen! Ihr seid heute also hierhergekommen, um mehr über das Leben von Till Eulenspiegel zu erfahren!? Da habt ihr Glück, denn er wird heute höchstpersönlich zu Euch sprechen. Darf ich vorstellen? – Till Eulenspiegel.

[Alle Tills verbeugen sich.]

A-Till Ich bin Till.

B-Till Ich bin Till.

C-Till Ich bin Till.

D-Till Ich bin Till.

F-Till Ich bin Till.

G-Till Ich bin Till.

[Alle Tills hintereinander.]

E-Till Ja, ihr habt ganz richtig gehört, mein Name ist...

Alle Till Eulenspiegel!

E-Till ...und ich möchte Euch heute meine Geschichte erzählen. Seid ihr bereit? Dann passt gut auf. Wir beginnen am besten ganz von vorne. Die Geschichte beginnt vor mehreren hundert Jahren.

C-Till Manche sagen im 14. Jahrhundert.

B-Till Andere hingegen behaupten erst im 17. Jahrhundert.

E-Till Mir ist das eigentlich egal.

D-Till Ja, denn ich bin zeitlos.

G-Till Ein echter Klassiker!

E-Till Aber jetzt mal ernsthaft. Vor mehreren hundert Jahren lebte ein richtiger Schalk, können wir uns darauf alle einigen?

Alle Ja!

E-Till Sein Name war Till.

A-Till Manche sagen auch Tyll.

F-Till Till Eulenspiegel.

D-Till Oder auch Tyl Uhlenspiegel.

B-Till Er lebte in einer Kleinstadt an der Saale – ähnlich wie Rudolstadt.

Gesellschaft Sein Leben war von Kindesbeinen an durchzogen von Sonderheiten. Direkt als Baby wurde er dreimal getauft. *(Pantomime?-Bier, Saale, Waschen)*

D-Till So sagt die Legende zumindest.

Gesellschaft Es war ein lauschiger Sommerabend, als Till in der hiesigen Kirche getauft wurde. Die Stimmung war gut, es wurde kräftig gefeiert.

A-Till Prost!

Gesellschaft Auf dem Rückweg über die Brücke geschah dann die zweite Taufe, als Till gemeinsam mit seinem Kindermädchen in die Saale fiel.

C-Till Vorsicht, ach pass doch auf!

[Alle lachen]

E-Till Nach dem Schreck zu Hause angekommen, wurde Till direkt in die warme Badewanne gesteckt und so ein drittes Mal getauft.

F-Till+G-Till [Alle meine Entchen – singen]

E-Till Tja, und so wie es begann, sollte auch sein weiteres Leben verlaufen – etwas anders als das seiner Mitmenschen. Die Zeit verging mal schleppend, mal schleichend, und schnell galt er als Spezialist in allen Lebenslagen. Ihm blieb nichts anderes übrig, als seinen ganz eigenen Weg zu gehen. Hin und wieder dachte er sich zu seiner Unterhaltung kleine Späße und Kunststückchen aus. Doch obwohl er die Menschen liebte und die Leute gerne zum Lachen brachte, blieb er immer ein Einzelgänger.

A-Till+C-Till Nirgendwo passte er wirklich dazu. Es gab Zeiten, da war er sehr einsam, reiste von Stadt zu Stadt und suchte eine neue Heimat.

B-Till+D-Till Doch zum Glück gab es auch die anderen, die glücklichen Zeiten, mit Menschen, die ihm wohlgesonnen waren.

C-Till Was hat das mit uns zu tun?

A-Till Till galt Zeit seines Lebens als Sonderling.

G-Till Störenfried.

D-Till Tunichtgut.

C-Till Ja, und?

D-Till Na, hast du dich noch nie als Sonderling gefühlt?

C-Till Doch schon, aber...

G-Till Na siehst du.

E-Till Sonderlinge gab es schon immer und wird es immer geben.

F-Till Was ist eigentlich ein Sonderling?

G-Till Gute Frage.

B-Till Laut Duden ist ein Sonderling ein Mensch, der einen eigenartigen Charakter hat und in seiner eigenen Welt lebt. Anwendungsbeispiele sind:

- 1) Ein *Sonderling* ist oftmals ein Genie, das seinen eigenen Weg geht.
- 2) Wer von der sozialen Norm abweicht, ist ein *Sonderling*.
- 3) *Sonderlinge* sind unbeliebt und haben es sehr schwer in unserer Gesellschaft.

A-Till Und was hat das jetzt mit uns zu tun? Ich raffte es nicht.

G-Till Ich denke, wir können viel von diesen „sogenannten Störenfrieden“ lernen.

C-Till Genau, außerdem sind wir vielleicht nicht der echte Till von vor hundert Jahren, aber vielleicht steckt ja in jedem von uns ein Schalk?

F-Till Genau, ein heutiger Eulenspiegel!

Gesellschaft Wo wir das jetzt also endlich geklärt haben, kommen wir wieder zurück zur Geschichte... Eines Tages, als der ursprüngliche Till so ungefähr 16 Jahre alt war, überraschte ihn seine Mutter in dem Moment, als er für ein neues Kunststück übte. ...

*[Kostüme anziehen – Spieler*innen gehen in die jeweiligen Rollen; stellen sich in einer Reihe auf. (Die Person, die spricht, tritt einen Schritt vor, sobald sie fertig ist, geht sie wieder in die Reihe zurück.)]*

Mutter Till, Till, wo bist du? Es gibt Mittagessen! *[kurze Pause]*
 Till, was machst du da? Bist du verrückt geworden? Haben dich alle guten Geister verlassen, du Schalk, du Narr?

Alle Tills Aber Mama...

Mutter Du bist wirklich der Nichtsnutz geworden, den sie dir immer nachschreien. Komm sofort runter von dem Seil! Sofort!

Alle Tills Ich übe doch nur!

Mutter Sofort! *[kurze Pause]*
 Na warte! Du hast es nicht anders gewollt.

E-Till Das ließ seine Mutter nicht auf sich sitzen. Sie schnappte sich eine große Schere und – Schnipp-Schnapp – schnitt sie das Seil durch, auf dem er Balancieren übte. Und schon purzelte er in die Saale.
 Die Leute bekamen davon Wind und machten sich über ihn lustig. Das konnte und wollte er nicht auf sich sitzen lassen.

[Hey Du – Wer ich? – Ja du, Till!]

A-Till Ich bin also Till.

Mit Messern und Wörtern

E-Till Nachdem ich eine ganze Weile unterwegs war lief ich zufällig dem*der örtlichen Friseur*in über den Weg...

Friseur*in Hey, du!

G-Till Wer, ich? *[Fast wie beim „Hey du. – Wer ich? – Ja du, Till.“]*

Alle Tills Ist gut jetzt, Till! Wir haben's verstanden.

Friseur*in Sag mal, wo kommst du denn her?

G-Till Na, von dort komme ich. *[zeigt in eine Richtung.]*

Friseur*in Und was ist dein Beruf?

G-Till Mein Beruf ist der gleiche wie Ihr Beruf.

Friseur*in Das passt ja fabelhaft! Bei dem aktuellen Fachkräftemangel suche ich händeringend nach einem Gesellen, der mich bei der Arbeit unterstützt. Du suchst nicht zufällig Arbeit?

G-Till Suchen wäre übertrieben, aber ich könnte mich überzeugen lassen.

Friseur*in Kannst du einfache Anweisungen ausführen?

G-Till Klar!

Friseur*in Sehr gut, mach einfach das, was ich dir sage und wir beide werden gut miteinander auskommen.

G-Till In Ordnung.

Friseur*in Fantastisch! Pass auf, da drüben ist mein Laden. Siehst du das große Fenster? Da kannst du rein gehen. Ich komme gleich nach.

E-Till Ihr könnt euch denken, was passierte. Stellt euch dort drüben also ein großes Fenster vor. *[Gibt anderen Tills Zeichen, um ein Fenster zu bilden.]* Ich nahm also Anlauf und sprang volle Kanne durch das Fenster in den Laden. Nur einen kurzen Augenblick später war der*die Friseur*in auch im Laden – mit hochrotem Kopf und total verschwitzt, versteht sich – und schrie mich an.

Friseur*in Sag mal, was soll der Mist? Bist du nicht ganz richtig im Kopf? Du hast noch keine Sekunde für mich gearbeitet und zerstörst stattdessen meine Einrichtung?

G-Till Die Einrichtung hab ich nicht zerstört. Und außerdem hab ich nur gemacht, was Ihr mir gesagt habt. Ich sollte zum Fenster in den Laden gehen...

Friseur*in *[zu sich]* So ein Mist, aber warte nur, mein Freund. Das ziehe ich dir vom Lohn ab...
[zu Till] Okay, du Spaßvogel, dann wollen wir dir doch gleich mal eine richtige Aufgabe geben. Mal sehen, ob du auch was von deinem Handwerk verstehst. Da drüben sind unsere Messer. Zur Strafe machst du die jetzt richtig schön scharf.
[zu sich selbst] Das haben die eh mal wieder nötig, das hab ich schon lang nicht mehr gemacht...
[zu Till] Und mach das ordentlich. Die sollen überall gleich scharf sein.

[Till schärft vor sich hin, pfeift, ist guter Dinge. Nach einer Weile.]

G-Till Hey Chef*in, ich bin fertig!

Friseur*in Das wird aber auch mal Zeit!

G-Till Gut Ding will Weile haben!

Friseur*in Dann wollen wir mal sehen...
...Spinnst du? Die kann man ja kaum anfassen! Du solltest doch nicht die Griffe anschleifen! Wer soll denn damit arbeiten?

G-Till *[seufzt]* Liebe*r Chef*in, Sie sagten doch, die sollen überall gleich scharf sein. Nichts anderes hab ich gemacht. Und das echt ordentlich und akkurat, nebenbei bemerkt.

Friseur*in Jetzt reicht's mir aber! Von deinem Blödsinn hab ich genug! Verschwinde dahin, wo du hergekommen bist!

E-Till Nun, liebes Publikum, ihr ahnt sicher, was jetzt passiert. *[Gibt erneut anderen Tills Zeichen, um ein Fenster zu bilden.]* Genau. Wir stellen uns wieder das Fenster vor. Und Schwupp-di-Wupp, da war ich schon wieder durchgesprungen. Der*die Chef*in, oder besser gesagt, jetzt mein*e Ex-Chef*in, natürlich wie wild hinterer.

*[Till rennt weg. Durch tumult-Gang ab. (Vielleicht helfen andere Tills G zu entkommen – „Hey Du! - Wer ich? - Ja Du, Till einbauen???) Friseur*in laut schreiend und fluchend hinterher.]*

Friseur*in Polizei! Hilfe! Hilfe! Hier treibt ein Vandalen Unwesen!

Kontakte Theater Rudolstadt

Theaterpädagogin: Friederike Dumke

Email: theaterpaedagogik@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 4 50 24 41

Mobil: 0172 / 7 74 67 13

Kartenbestellungen bitte mit unserem Gruppenbestellformular
über unseren Besucherservice:

Email: service@theater-rudolstadt.de

Telefon: (0 36 72) 450 1000

Quellen

(Letzter Onlinezugriff am 23.11.2022)

ⁱ vgl. Quelle: <https://www.till-eulenspiegel.de/till-wird-dreimal-getauft.html>

ⁱⁱ Vgl. <https://www.till-eulenspiegel.de/till-eulenspiegel---geschichten-und-streiche..html>

ⁱⁱⁱ Deutsche Biographie - Eulenspiegel, Till (deutsche-biographie.de)

^{iv} <https://www.till-eulenspiegel.de/der-junge-schelm.html>

^v <https://www.till-eulenspiegel.de/wie-till-eulenspiegel-weihnachten-gestohlen-hat..html>

^{vi} <https://www.eulenwelt.de/mythologie.htm>

^{vii} https://de.wikipedia.org/wiki/Spiegel#Spiegel_in_der_Gesellschaft

^{viii} <https://kapitel7.de/daniel-kehlmann-tyll/>

^{ix} <https://www.grin.com/document/437461>

^x <https://www.inhaltsangabe.de/wissen/textsorten/schwank/>

^{xi} <https://genius.com/Saltatio-mortis-eulenspiegel-lyrics>

Deckblatt Foto: Rebecca Ardan